
Persistenter Identifier: 027052486_0019
Titel: Arbeiter-Jugend - 19.1927
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 30 ; RF 641 - 647
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0019/1/

Arbeiter-Jugend

Monatschrift der Sozialistischen Arbeiterjugend

19. Jahrg. / Heft 2

Berlin, 1. Februar 1927

Preis 0,25 RM.

Eine Bilanz der Not.

Von Gerd Bothur-Berlin.

Trotz Aufbau- und Arbeitsbeschaffungsprogramm im vergangenen Jahr hat das neue Jahr mit einer traurigen Bilanz begonnen. Arbeitslosigkeit, Lohndruck und Wohnungsnot haben ganze Volksschichten an den Rand der Verzweiflung getrieben. Auch die Arbeiterjugend ist von dieser Verelendung erfaßt worden. Wollen wir uns ein einigermaßen zutreffendes Bild von dem Einfluß der Wirtschaftskrise auf die Lage der jungen Arbeiterschaft machen, so müssen wir untersuchen, welche Rolle die Jugend in der Wirtschaft spielt. Erst seit Beginn des Kapitalismus haben junge Arbeitskräfte eine größere Bedeutung im kapitalistischen Produktionsprozeß. Die Entstehung dieser neuen Arbeiterkategorie Jungarbeiterschaft hat ihre Ursache in den seit einem halben Jahrhundert stark veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen der Gesamtarbeiterschaft.

Die Anwendung der Maschine hat den Arbeitsprozeß vollständig umgestellt. Sie machte in weitem Maße Muskelkraft überflüssig. Die Kräfte der Jugendlichen reichten häufig zur Bedienung der Maschine aus, und da die jugendliche Arbeitskraft billig war, wurden die Jugendlichen in Massen in die entstehenden Fabriken gezogen. So entstand die Jungarbeiterschaft, die von Jahr zu Jahr zunahm, so wie die Maschinen vermehrt und verbessert wurden. Auf der anderen Seite wurden die kleinen Handwerksbetriebe durch die billiger erzeugenden Fabriken bedroht, und nur gesteigerte Ausbeutung von Gesellen und Lehrlingen konnte den Handwerksmeister vor dem Untergang bewahren. Diese Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskräfte in den Kleinbetrieben und auch in den Fabriken hat den Gedanken der Selbsthilfe, der Organisation in die jugendlichen Köpfe gehämmert. Seit jener Zeit, da die junge Arbeiterschaft selbst gesellschaftliche Wirklichkeit wurde und sich ihrer gesellschaftlichen Macht bewußt wurde, sind mehr als zwei Jahrzehnte vergangen. Wie stark das Heer der arbeitenden Jugend von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wuchs, das zeigen die letzten Berufs- und Gewerbezahlungen der Jahre 1895 und 1907.

Aus der umstehenden Statistik ist ersichtlich, wie stark der Gesamtzuwachs in den Jahren 1895 bis 1907 war, und wie er sich auf die einzelnen Wirtschaftszweige verteilt.

Entsprechend dem industriellen Aufschwung ist in den Spalten „Industrie und Bergbau“, „Handel und Verkehr“ und „jugendliche Angestellte“ eine gewaltige Zunahme der jugendlichen Arbeitskräfte festzustellen. Leider sind die endgültigen Ergebnisse der neuesten Zählung von 1925 noch nicht veröffentlicht. Es ist jedoch sicher anzunehmen, daß trotz des Krieges eine Zunahme zu verzeichnen ist. Jedenfalls sprechen die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten dafür. Danach sind die Zahlen der 14- bis 18jährigen weiblichen und männlichen Jugendlichen in den gewerbeaufsichtspflichtigen Betrieben,

das sind Betriebe mit mehr als zehn beschäftigten Arbeitern wie folgt gestiegen:

im Jahre:	1892	1900	1908	1922
Jugendliche:	208 835	334 847	440 255	574 693

Schon dieser kurze Ueberblick zeigt nicht nur das gewaltige Anwachsen der jugendlichen Arbeitskräfte, sondern auch die Bedeutung der Jugend im heutigen Wirtschaftsleben.

Die Geschichte der proletarischen Jugendorganisationen zeigt deutlich, wie schwierig schon in sogenannten „normalen Zeiten“ der Wirtschaft die Stellung des jugendlichen Arbeiters ist. Wieviel schwieriger gestaltet sich die Lage aber in den Zeiten der Krise. Wir stehen in einer solchen Wirtschaftskrise, die genauer betrachtet, ihren Ausgangspunkt in der Zerebration der wirtschaftlichen Zusammenhänge durch den Krieg hat. Gegenwärtig stehen wir in einem Krisenabschnitt, der die Merkmale Konzentration, Rationalisierung und Stabilisierung trägt.

Konzentration, d. h. Zusammenschluß von Wirtschaftsunternehmungen mit dem Bestreben, teils durch Vereinbarungen über Preise und Gewinn, durch Spezialisierung und Kombination der Erzeugung, durch Zentralisation des Vertriebs von Produkten oder durch Risikoverteilung den Ertrag zu erhöhen. Konzerne, Syndikate, Kartelle und Truste sind die Organisationen der Konzentrationsbewegung. Durch die Rationalisierung soll die größtmögliche Leistungsfähigkeit der Unternehmungen erreicht werden. Technisch unvollkommene Betriebe werden stillgelegt, leistungsfähigere Maschinen und rentablere Arbeitsmethoden werden eingeführt. Durch diese Maßnahmen werden einmal Arbeitskräfte gespart und freigesetzt und andererseits wird eine schnellere und höhere Produktion erreicht.

Ein Ausgleich könnte geschaffen werden durch Steigerung des Verbrauchs, Steigerung der Bedürfnisse und Verbilligung der Produktion. Bisher betreibt jedoch die Unternehmerschaft die Rationalisierung und Konzentrierung fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Sicherung eines hohen Gewinns durch Beibehaltung der bisherigen hohen Preise. Die breite Masse der Konsumenten kann diese Preise nicht zahlen, da sie durch Inflation und Stabilisierung verarmt ist. Diese Umstände führen zu einer Erschwerung des Absatzes. Die Absatzhemmung führt zur Produktionseinschränkung und hat Kurzarbeit und erhöhte Erwerbslosigkeit zur Folge. Am 31. Dezember 1926 wurden 1 745 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Dazu kommen 1 963 000 Zuschlagsempfänger. Unberücksichtigt sind bei diesen Zahlen etwa eine Million Kurzarbeiter und die Ausgesteuerten, die nach vorsichtiger Berechnung der Gewerkschaften mehrere Hunderttausend zählen. Wir kennen den genauen Anteil der Jugend an diesen Zahlen nicht. Man hat versucht, die Gesamtziffer der jugendlichen Erwerbslosen zu schätzen. Die Schätzungen schwanken